

# **Persönlicher Erfahrungsbericht PROMOS 2015**

**Stadt, Land:** Argentinien, Provinz Córdoba

**Fakultät (KIT):** Bauingenieur-, Geo- und Umweltwissenschaften

**Aufenthaltsdauer:** März und April 2015

**Unterbringung:** Gastfamilie/ Befreundete Familie

## Erfahrungsbericht über meinen PROMOS-geförderten Feldforschungsaufenthalt in Córdoba, Argentinien

Der Feldforschungsaufenthalt in einem Land des Globalen Südens wird im Masterstudiengang der Regionalwissenschaften obligatorisch im Studienprogramm vorgeschrieben. Da ich vor meinem Studium bereits einen Auslandsaufenthalt in Argentinien absolviert habe, fiel die Wahl des Feldforschungsortes auf die mir bekannte Region in Zentralargentinien. Dort kannte ich bereits die lokalen Gegebenheiten sowie die Kultur relativ gut und konnte mir somit einen langen Zeitraum der Eingewöhnungsphase sparen.

Der Themenschwerpunkt meiner Forschungsarbeit liegt auf der Wasserversorgung im nördlichen Teil der argentinischen Provinz Córdoba. Das Forschungsinteresse kam von persönlichen Erfahrungen mit Wasserversorgungsengpässen während des oben genannten Aufenthaltes. Der thematische Interessenschwerpunkt lag während der Vorbereitung deshalb auf dem Umgang der Bevölkerung mit Wasserversorgungsunsicherheit im Kontext von immer länger währenden Dürren und klimawandelbedingten Extremereignissen.

Es war das Ziel, die genaue Funktionsweise der Wasserversorgung, deren Abdeckung und das Funktionieren in der Praxis zu untersuchen. Mit Hinblick auf die sozialen Folgen eines Wasserversorgungssystems sollten außerdem in diesem Kontext Nichtregierungsorganisationen und zivile Institutionen identifiziert werden, die sich für eine gerechte Wasserversorgung einsetzen. Der Schwerpunkt der Feldforschung sollte auf qualitativen Sozialforschungsmethoden liegen.

Die Vorbereitungen für den Feldforschungsaufenthalt waren vorrangig inhaltlich, insbesondere habe ich intensiv den theoretischen Fokus vor der Abreise festlegen wollen. Außerdem wurden bereits im Vorhinein, im Rahmen einer einjährigen, theoretischen Forschungsarbeit, durch intensive Recherchen relevante Akteure identifiziert und kontaktiert um den Zeitraum der Feldforschung effizient ausnutzen zu können.

Da der Feldforschungsaufenthalt über einen Zeitraum von zwei Monaten absolviert wurde, war es nicht notwendig ein Visum zu beantragen. Die Einreise und der Aufenthalt waren mit einem einfachen Visa-on-arrival möglich. Da mir der Untersuchungsort bekannt war, gab es auch keine Schwierigkeiten für diesen Zeitraum in einer Familie einer befreundeten Nichtregierungsorganisation unterzukommen. Eine empfehlenswerte Krankenversicherung könnte die ADAC-Auslandskrankenversicherung sein, die lohnt sich wohl insbesondere dann, wenn man schon Mitglied ist.

Es wäre im Nachhinein doch empfehlenswert gewesen, einen internationalen Führerschein zu beantragen und mitzubringen, sodass eine gewisse Mobilität gewährleistet ist. Eine mangelnde Mobilität ist insbesondere auf dem Land, also dort, wo ich mich befand, ein großes Problem bei der Durchführung einer Feldforschung.

Zunächst war es - trotz der bekannten Umgebung - notwendig sich vor Ort wieder einzuleben um das aktuelle Geschehen zu verstehen. In Hinblick auf die Feldforschung konnte ich in den ersten Wochen insbesondere mit der lokalen Bevölkerung über die Wasserversorgung und Neuheiten zum Thema reden, um so ein tieferes, lokales Verständnis für die Realität der Wasserversorgung zu erlangen. Der Beginn der Feldforschung wurde durch ungünstige Witterungsbedingungen erschwert, da es viel stürmte und regnete. In diesem Fall hat sich die örtliche, rurale Infrastruktur als nicht besonders belastungsfähig erwiesen, da Strom und Internet ausfielen sowie Straßen und Wege unbefahrbar wurden. Auch gab es kurz vor meiner Ankunft starke Regenfälle vor Ort, sodass sich die Dorfbewohner gerade erst von Überschwemmungen erholten.

Es war also zunächst notwendig die aktuelle Sachlage zu eruieren, das funktionierte sehr gut mit Alltagsgesprächen im Dorf, beim Einkaufen etc. Durch mir bereits bekannte NGOs vor Ort war auch eine schnelle Kontaktaufnahme mit Institutionen verschiedenster Art möglich. Besonders geholfen hat die Vernetzung aber in der Kontaktaufnahme mit Verwaltungsinstitutionen, die sich mit der Wasserversorgung, öffentlicher Planung und Infrastruktur beschäftigen. Zugang zu meinem Themenschwerpunkt habe ich dann auch schnell durch Nachbarschaftsvereine gefunden, in denen sich betroffene und besorgte Bürger organisiert haben und für ihr Menschenrecht auf Wasser kämpfen wollten. Dort habe ich begonnen, qualitative Interviews zu führen. Empirische Erhebungen konnten außerdem durch Interviews mit Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern der örtlichen Universität durchgeführt werden. Durch das Schneeballprinzip wurden dann weitere Interviewpartner identifiziert und kontaktiert, auch durch die Unterstützung der bereits interviewten Personen.

Durch das nationale Forschungsinstitut INTA (Instituto Nacional de Tecnología Agropecuaria), welches eine Außenstelle in meinem Forschungsgebiet hat, konnte ich auch viel Unterstützung gewinnen. Mit Mitarbeitern des Instituts wurden so abgelegene, rurale Gebiete besucht, in denen sich Bauer befinden, die trotz ausgedehnter Dürren Subsistenzwirtschaft betreiben.

So konnten sowohl die institutionellen Akteure als auch die betroffenen Bevölkerungsgruppen in die Feldforschung miteinbezogen werden.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Möglichkeit eines Studienaufenthaltes im Ausland ein sehr großes Glück ist und unbedingt wahrgenommen werden sollte. Durch die PROMOS-Förderung war die Planung und Umsetzung im Endeffekt um einiges einfacher, da ich mich komplett auf die Forschung konzentrieren konnte.

Es ist immer wieder wichtig daran zu denken, dass das Studieren und Forschen in einem unbekanntem Kulturraum auch immer unbekannte Herausforderungen mit sich bringt wie bspw. in meinem Fall die ungünstigen Wetterbedingungen. Deswegen sollte ein Auslandsaufenthalt auch rechtzeitig geplant sein.

Für mich war es sehr hilfreich, Bekannte vor Ort zu haben, die Sprache zu beherrschen und eine Idee von der Kultur und der Verwaltung zu haben. Hätte ich dies nicht bereits mitgebracht, wäre ein wesentlich längerer Aufenthalt notwendig gewesen.